

# „Die Jagd ist viel mehr als nur das Schießen“

2000 Frauen in Oberösterreich gehen auf die Jagd und erobern damit eine Männerdomäne

VON KAROLINE PLOBERGER

LINZ. Die Jagd in Oberösterreich wird „weiblicher“. Während vor 30 Jahren erst knapp 1000 Frauen auf der Jagd waren, begeistern sich inzwischen etwa 2000 Oberösterreicherinnen für diese Berufung. Der Oberösterreichische Landesjagdverband möchte die Frauenquote in der Jagd weiter steigern. Wie dies gelingen kann und welche Rolle die Frau in der heutigen Jagd übernimmt, darüber haben die ÖÖ-Nachrichten mit Isabella Boitllehner (47), Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin, Autorin, Bäuerin, Pädagogin und vor allem Jägerin, gesprochen.

**ÖÖNachrichten: In den vergangenen Jahren haben sich wieder mehr Oberösterreicherinnen für die Jagd begeistert. Dennoch wird diese immer noch als sehr „männlich“ eingestuft. Gibt es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen in der Jagd?**

**Isabella Boitllehner:** In der Gesellschaft hat sich noch immer das Bild des Jägers manifestiert, der auf die Jagd geht, um etwas zu erlegen, eine Trophäe mit nach Hause zu nehmen oder um sich mit anderen zu messen. Ich finde, dieses Bild ist längst nicht mehr zeitgemäß. Man sollte auch nicht zu viel zwischen Männern und Frauen und ihrem Jagdverhalten unterscheiden. Es muss den Jägerinnen und Jägern klar sein, dass sie gemeinsam die Fürsorge und vor allem Verantwortung für das Revier und das Wild tragen und sich gegenseitig helfen. Ich bin mehr dafür, dass Jäger als „Wir“ auftreten. Wenn ich beispielsweise einen Hirsch schieße, dann kann ich ihn nicht alleine bergen – da spielt Kameradschaft eine wichtige Rolle.

**In der Frühgeschichte haben Frauen in der Jagd eine große Rolle gespielt. Wann hat sich das gewandelt?**

Wenn wir uns die historische Entwicklung anschauen, so wird klar, dass die Jagd immer schon weiblich besetzt war. Wesentliche Merkmale dafür gab es bereits bei den Grabbeigaben von Jägerinnen in der Steinzeit. Ganz besonders bei der Beizjagd – also bei der Jagd mit Greifvögeln – waren immer zahlreiche Frauen dabei. Wenn wir die Mythologie bedenken, zeigt sich auch



**„Ich sehe die Jagd als Berufung an, weil ich Teil der Natur bin. Ich bin verantwortlich für hochwertigstes Nahrungsmittel – ohne Stress und Transport.“**

**Isabella Boitllehner,**  
Jägerin, Wissenschaftlerin, Autorin

hier, dass bei den Griechen und den Römern die Jagd durch die Göttinnen Artemis und Diana verkörpert wurde. Egal in welcher Kultur, Frauen wurden mit der Jagd in Verbindung gebracht. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kippte das Rollenbild der Frau. Fortan sollte sie die Kinder zuhause hüten, sich hübsch machen und ihren Mann unterstützen.

**Welche Rolle übernimmt heute die Frau in der Jagd?**

Ich glaube nicht, dass man einer Jägerin eine fixe Rolle zusprechen sollte. Aber es spricht grundsätzlich nichts dagegen, wenn Frauen



Mit der Natur tief verbunden gefühlt hat sich Jägerin Isabella Boitllehner schon immer.

(Karinmautner)

## ZUR PERSON

**Isabella Boitllehner** (47) hat sich als Sozialwissenschaftlerin unter anderem mit der Thematik „Frauen in der Jagd“ beschäftigt. Auch beim „Frauengipfel“ des Landesjagdverbandes ÖÖ auf Schloss Hohenbrunn bei St. Florian hielt sie als Expertin darüber einen Vortrag. Nebenbei ist sie Landwirtin und Pferdezüchterin und lebt mit ihren Söhnen (11 und 14) in der Nähe von Steyr. An der FH ÖÖ ist sie als Lektorin tätig.

eine gewisse „Fürsorgerolle“ in der Jagd übernehmen – für das Wild, das Revier, das Habitat und den Bestand, denn auch das ist ein wesentlicher Bestandteil der Jagd. Der Zugang einer Frau kann sehr verbindend sein und künftig mehr genutzt werden.

**Wie kann man Frauen heute für die Jagd begeistern?**

Ich kann verstehen, dass so manche ein negatives Bild von der Jagd haben – im Hinblick auf Trophäen und Treibjagd. Aber das ist nicht die Hauptaufgabe. Ich beobachte das Wild und halte das Gleichgewicht im Wald aufrecht. Kranke und schwache Tiere müssen entnommen werden, damit sie nicht von Raubtieren gejagt werden. Und ich sehe die Jagd als Berufung an, weil ich Teil der Natur bin.

**Wie sind Sie selbst zur Jagd gekommen?**

Wie bei vielen Jagdkollegen wurde mir diese Leidenschaft durch die Familie weitergegeben, und ich war immer stark mit der Natur verbunden. Mein Großvater war Jäger, aber ich war mir nie sicher, ob ich dazu fähig wäre, ein Tier zu schießen. Mit etwa 38 Jahren habe ich die Jagdprüfung absolviert. Aber die Jagd ist viel mehr als nur das Schie-

ßen. Ich bin verantwortlich für dieses hochwertige Nahrungsmittel – ohne Stress und endlose Transportkilometer.

**Apropos Schießen – für viele ist die Jagd gerade deshalb negativ konnotiert. Welchen Zugang haben Sie zum Schießen entwickelt?**

Bei der Jagd macht das Schießen nur einen Bruchteil aus. Aber es stimmt mich demütig. Es ist eine bewusste Entscheidung, ich beobachte das Tier – ob es sich nicht um ein Leittier handelt und ob alle Bedingungen für einen guten Schuss gegeben sind. Mir ist in diesem Moment klar: Ich nehme dem Tier mit dem Schuss gerade das Leben. Deshalb gibt es zur Anerkennung auch den „letzten Bissen“. Dem toten Tier wird eine letzte Nahrung in das Maul gesteckt, der Beutebruch wird auf der rechten Seite des Jägerhutes angebracht. Ich bedanke mich bei dem erlegten Stück – für das Leben und das Fleisch.

WERBUNG

**Hausbank & hausbanking**

Bank, ganz nach Ihren Bedürfnissen. So wie Sie es gerade brauchen:

**VOLKSBANK**  
OBERÖSTERREICH